

Schulnamen und ihre Entstehung

- ein Projekt der Klasse 10b am Eleonoren-Gymnasium Worms unter besonderer Berücksichtigung gymnasialer Schulnamen und Grundschulnamen in Rheinhessen



„Schulen in Deutschland: Ein Problem namens Petersen“

Erich Schott- → Otto-Schott-Gymnasium Mainz Gonsenheim

Inhalt

1. <i>Nomen est Omen?</i> – Warum es interessant ist, sich mit Namen als „besondere“ Substantivkategorie auseinanderzusetzen	2
2. Bedeutsamkeit von Schulnamen – Was macht einen „guten“ Schulnamen aus und warum ist die Wahl eines Namenspatrons so wichtig?	5
3. Benennungsmotive von Grundschulen und Gymnasien in Rheinhessen.....	8
3.1 Unsere Daten:.....	8
3.2 Auswertung und Interpretation der Daten:	10
3.2.1 Warum wählen so viele Schulen einen erweiterten Schulnamen (Orts- oder Personennamen als Erweiterungsbaustein)?.....	10
3.2.2 Wie ist es zu erklären, dass mehr Gymnasien einen erweiterten Schulnamen erhalten? ..	10
3.2.3 Sind mehr Grundschulen bzw. Gymnasien nach Orten oder Personen benannt? Gibt es hier Unterschiede zwischen Grundschulnamen und Namen für Gymnasien und wenn ja, warum? ..	11
3.3.3. Gibt es bei Grundschulen oder Gymnasien mehr regional bekannte Namenspatrone? Wie sind hier die Unterschiede ?.....	12
4. Schulnamenpatron auf dem Prüfstand I: Warum ist Peter Petersen als Schulnamen geeignet/ungeeignet?	13
5. Schulnamenpatrone auf dem Prüfstand II: Das Gymnasium Gonsenheim erhält einen erweiterten Schulnamen (Otto-Schott-Gymnasium Mainz)	16
6. Schulnamen im Wandel – das Beispiel des Elisabeth-Langgässer-Gymnasiums Alzey	18
7. Großherzogin Eleonore von Hessen – Die Biographie unserer Namenspatronin	20
8. Literatur	23
8.1 Quellen	23
8.2 Literatur.....	23

1. *Nomen est Omen?* – Warum es interessant ist, sich mit Namen als „besondere“ Substantivkategorie auseinanderzusetzen

Kevin, Niklas oder *Nele* – und wie heißen Sie? Namen geben den Menschen ein Stück weit ihre Identität. Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, wie Ihr Name auf andere wirkt?

Schon immer machten sich Menschen Gedanken über die Bedeutsamkeit von Namen als „besondere“ Substantivkategorie. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht kann man Substantive in zwei Kategorien einteilen: **Konkrete** und **abstrakte** Substantive. Konkrete Substantive kann man sinnlich wahrnehmen (sehen, anfassen, schmecken...), anders als abstrakte Substantive (z.B. kann man die ‚*Hoffnung*‘ nicht sehen oder anfassen). Konkrete, d.h. sinnlich wahrnehmbare Substantive können wiederum in **Gattungsbezeichnungen** (z.B. *Tisch, Hund* und *Baum*) und Namen (z.B. *Michael* und *Paula*) eingeteilt werden. Bei Gattungsbezeichnungen hat jeder ungefähr das gleiche Bild vor Augen, z.B. bei der Gattung ‚*Tisch*‘ ein ‚vierbeiniges Objekt (aus Holz, Plastik, Metall o.ä.), auf dem man Gegenstände abstellen kann‘. Bei Namen hingegen liegt eine solche feste Bedeutung (d.h. eine Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem) nicht vor. Unter einem *Taxi* etwa versteht im allgemeinem jeder das Gleiche, der ‚*Namen ist Programm*‘. Doch hätten sie etwa Angst, ins ‚*Taxi Mörder*‘ einzusteigen? Der (Familien-)Name ‚*Mörder*‘ bedeutet nicht gleich, dass die Betreiber dieses Unternehmens mörderische Absichten hegen. Doch auch wenn uns klar ist, dass das Taxiunternehmen ‚*Mörder*‘ keine **Bedeutung**, im Sinne von ‚*Unternehmen, das seine Fahrgäste tötet*‘ besitzt, so wäre dieser Namen für ein Unternehmen doch eventuell etwas ungünstig gewählt. Denn Namen, seien es Vor-, Familien- oder Firmennamen, besitzen eine **Bedeutsamkeit** – subjektive Vor- und Einstellungen, die in unseren Köpfen hervorgerufen werden.

Vor allem in unseren Grundschulen entscheiden der Vorname der Schüler und deren Bedeutsamkeit (d.h. das was wir mit dem Namen verbinden), oft über schulischen Erfolg oder Misserfolg. Lehrer haben Vorurteile gegenüber gewissen Vornamen und bewerten ihre Schüler voreingenommen. Aus einer Studie der Lehramtsstudierenden Julia Kube aus dem Jahre 2009 (vgl. Trenkamp, O./SPIEGEL.de 2009), bei der 2000

Lehrer befragt wurden, ging hervor, dass hauptsächlich Grundschullehrer die Namen *Angelina*, *Chantal* und *Mandy* mit der unteren Bevölkerungsschicht verbinden. 94% der Grundschullehrer gehen unreflektiert mit ihren Vorurteilen um, wie sich aus dem Zitat einer Grundschulpädagogin, Kevin sei „kein Name, sondern eine Diagnose“ (Trenkamp, O./SPIEGEL.de 2009) eindeutig ergibt.

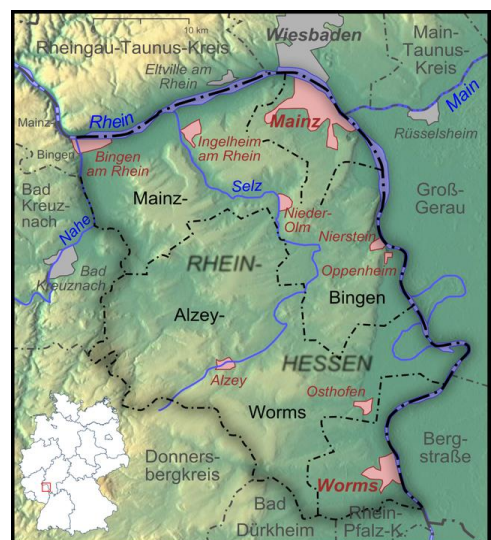
Positiven Einfluss haben Namen wie *Maximilian*, *Marie*, *Lukas* und *Nele*, die als „freundlich“ und „leistungsstark“ gelten. Aber gilt hier wirklich der Ausspruch „*nomen est omen*“? Zwar wurde schon häufig untersucht, wie sich Geschlecht, Herkunft oder der Einfluss von Schönheit und Attraktivität auf die Notengebung auswirkt, jedoch wurde in den Lehramtsstudiengängen noch nicht ausreichend darauf hingewiesen, wie prägend die Namensdiskriminierung sein kann. „Die Namensfalle schnappt zu, sobald der Lehrer die Klassenliste in der Hand hält“, sagte eine Pädagogik-Professorin in dem oben zitierten SPIEGEL-Artikel. Schüler mit Vornamen, die auf Lehrerseiten positive Assoziationen hervorrufen, erhalten in der Regel, z.B. durch das Übersehen von Fehlern, eine bessere Bewertung. Das Gegenteil gilt für Schüler mit Vornamen, die bei Lehrern negative Vorurteile hervorrufen. Bei ihnen bewerten Lehrer häufig strenger. Heutzutage wird Eltern von Experten empfohlen, sich früh über die Namensgebung des Kindes Gedanken zu machen und als Referenzwert dienen Lehrer, Arzt- oder Pastorenfamilien und deren typische Vornamenwahl.

Doch möchten wir wirklich nur noch kleine Neles, Maximilians oder Maries in den Klassen vor uns sitzen haben? Vorurteile bei Vornamen sind unberechtigt, da jede Person ihren Namen auf eine individuelle Weise prägt und man diese deswegen nicht unvoreingenommen abstempeln soll (z.B. einer bestimmten Bevölkerungsschicht zuschreiben). Vor allem durch die Medien der heutigen Zeit werden Vorurteile prägend beeinflusst, sodass als Konsequenz daraus eine Manipulation unserer persönlichen Meinung resultiert. Hauptsächlich ausländisch klingende Namen sind mit negativen Vorurteilen behaftet. Diese entstehen, da viele generell voreingenommen gegenüber ausländischen Mitbürgern sind.

Jeder sollte seine subjektive Ansicht kritisch hinterfragen und sich darüber Gedanken machen, zu welchen Personennamen er gewisse Vorurteile hat, ob diese berechtigt sind, wie sie entstanden sind und wie sie aus der Welt geschafft werden können. Denn nur so kann man Diskriminierung beseitigen. Wir denken, dass es in der heutigen Zeit sehr wichtig, sich mit der Bedeutsamkeit von Namen auseinander

zu setzen, grade weil sie in unserem Schulalltag eine große Rolle spielen und diesem Thema bis jetzt zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Ein Ziel für die Zukunft sollte sein, dass Kinder nicht mehr mit den Vorurteilen zu kämpfen haben, da alle Personennamen gleichwertig sind.

In den weiteren Kapiteln dieser, im Rahmen einer dreiwöchigen Projektarbeit entstandenen, Arbeit erhalten Sie Informationen zu Namen im schulischen Kontext. Hierbei haben wir uns regionale Namen zum Untersuchungsgegenstand gemacht, d.h. Schulnamen und Schulnamenpatrone in Rheinhessen. Unter 2. erfahren Sie zunächst, was aus unserer Sicht einen „guten“ Schulnamen ausmacht. Hierbei wurden von uns Kriterien ausgearbeitet, welche Namensbausteine einer Schulfunktionsbezeichnung (z.B. *Gymnasium* oder *Grundschule*) hinzugefügt werden können. Diese werden wir kurz vorstellen und an regionalen Beispielen veranschaulichen. Im Anschluss daran (3.) werden wir eine kurze Bestandsaufnahme machen, indem wir Grundschulnamen und gymnasiale Schulnamen in Rheinhessen statistisch auf die Art ihrer Erweiterungsbausteine untersuchen. Unter 4. und 5. werden mit den Namenspatronen *Peter Petersen* und *Otto Schott* zwei nicht unumstrittene Namenspatrone vorgestellt. Pro und Contra bei der Namenwahl sollen gegeneinander abgewogen werden. Das *Elisabeth-Langgässer-Gymnasium* in Alzey trägt seinen jetzigen Schulnamen noch nicht allzu lange Zeit. Unter 6. soll die Widerstandskämpferin als ein Beispiel für „Schulnamen im Wandel“ vorgestellt werden. Doch natürlich soll auch unserer Namenspatronin, Großherzogin Eleonore von Hessen, in dieser Arbeit nicht zu kurz kommen. Nachdem unter 7. ein kurzer biographischer Abriss Eleonores dargeboten wird, soll auch der Schulname „Eleonoren-Gymnasium Worms“ (zumindest fiktiv) auf den Prüfstand gestellt werden. Unsere Projektwochen abschließend haben wir eine Simulation durchgeführt, die den Umbenennungsprozess am „ELO“ darstellte. Die wichtigsten Argumente werden wir unter 7. kurz vorstellen.



<http://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/datenkompass/images/kreise.png>

2. Bedeutsamkeit von Schulnamen – Was macht einen „guten“ Schulnamen aus und warum ist die Wahl eines Namenspatrons so wichtig?

In dem folgenden Text werden wir Kriterien und Beispiele für einen „guten“ Schulnamen sammeln und diese interpretieren.

Unser erstes Kriterium, welches wir behandeln, ist die **Vorbildfunktion**, diese lenkt die Schüler in einen gewissen Weg. Ein gutes Beispiel dafür sind die *Marie-Curie-Schulen*. *Marie Curie* ist die einzige Frau unter den vier Mehrfach-Nobelpreisträgern, dadurch ist sie ein gutes Beispiel, dass auch Mädchen in der Wissenschaft große Erfolge erzielen können. Mit diesen Namen beweist eine schulische Einrichtung, dass sie keine Vorurteile hat und beide Geschlechter gleichwertig fördert. Ein weiteres Beispiel ist für uns der Schulname „Geschwister-Scholl-Schule“, der häufigste Schulname in Deutschland. Die *Geschwister Scholl* prägen durch ihr Mitwirken in der Weißen Rose das Erscheinungsbild der Schule. Die Weiße Rose war eine Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus, was die Einstellung der Schule widerspiegelt. Dies zeigt, dass diese Schule den Nationalsozialismus nicht unterstützt, sondern die Schüler dazu aufruft, etwas dagegen zu unternehmen.

Ein anderes wichtiges Kriterium ist, dass man mit dem Namen den **Schwerpunkt** der Schule erkennen kann. *Wolfgang Amadeus Mozart* ist ein Beispiel dafür, denn nach ihm wurden viele Schulen benannt, die ihren Schwerpunkt auf die Musik gelegt haben. In Worms wurde das musisch-altsprachliche „Rudi-Stephan-Gymnasium“ nach dem Musiker *Rudi Stephan* benannt.

Auch ein bekanntes Kriterium ist, dass man die Schule nach dem **Ort** benennt, an dem sie sich befindet. Ein Beispiel dafür ist die am Wormser „Westend“ gelegene „Westend-Grundschule“ oder die „Grundschule „Am Gleisberg““ in Mainz.

Wichtige Namen, um auf die **Geschichte** einer Schule einzugehen, sind die Namen der **Gründer** oder deren Frauen. Ein gutes Beispiel hierfür ist unsere Schule, das „Eleonoren-Gymnasium“. Diese wurde nach *Großherzogin Eleonore*, der Frau *Ernst Ludwigs*, des Großherzogs von Hessen, benannt. Auf die Biographie Eleonores von Hessen wird unter 7. noch genauer eingegangen werden.

Die meisten Schulträger einer Schule benutzen häufig einen kurzen und gut einprägsamen Namen. Beispielhaft wird aus dem „Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium“ das „Goethe-Gymnasium“ oder aus dem „Friedrich-Gauß-Gymnasium“ das „Gauß-Gymnasium“ – nicht zuletzt auch, weil der deutsche Dichter *Goethe* und der Mathematiker *Gauß* bereits unter ihrem Nachnamen allgemein bekannt sind. Ebenso fungieren auch **regional bekannte (Ehren-)Bürger** als Namenspatrone. Der bereits erwähnte *Rudi Stephan* ist beispielsweise ein Namensspender von eher regionalem Bekanntheitsgrad.

Jedoch gibt es auch oft Streitigkeiten über einen **akzeptablen** Schulnamen, was uns das aktuelle Beispiel der „Peter-Petersen-Schule“ zeigt (vgl. Wanzeck, M./SPIEGEL.de 2009), auf das wir unter 4. noch genauer eingehen werden. Die Meinungen über den bedeutsamen deutschen Reformpädagogen und die damit einhergehende Änderung des Schulnamens sind gespalten. Zur Zeit der Schulgründung, war noch nicht bekannt, dass Peter Petersen ein Unterstützer der Rassenideologie Adolf Hitlers war. Während manche Petersens rassenideologische Äußerungen nicht mit dem Bildungsauftrag der Institution Schule in Einklang bringen können, stellten wiederum andere seine positiven pädagogischen Fähigkeiten über die unklare Positionierung des Reformpädagogen zu Zeiten des Nationalsozialismus. Hierbei soll man sich jedoch die Frage stellen, wie sich diese Anpassungsbereitschaft Petersens auf die Einstellung von Schülern zu Faschismus und Rassismus auswirkt. Andere zu früheren Zeiten durchaus beliebte Namenspatrone wie bspw. Hindenburg und selbstredend auch Adolf-Hitler sind heute als Namensgeber untragbar geworden. Während die zahlreichen Adolf-Hitler-Schulen bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg umbenannt wurden, ereilt auch immer mehr Hindenburg-Gymnasien dieses Schicksal (vgl. Stölb, M./ZEIT.de 2008).

Insgesamt gibt es viele Kriterien, die für einen guten Schulnamen sprechen, doch für uns persönlich gibt es einige auf die wir besonderen Wert legen: Uns ist es sehr wichtig, dass die Schule eine klare Positionierung gegen Rechtsextremismus vertritt. Auch hinsichtlich der Debatte um Sexismus sind wir der Meinung, dass eine Schule keine Vorurteile gegenüber einem bestimmten Geschlecht haben sollte. Insgesamt finden wir, dass der Name einer Schule, wenn er unter Berücksichtigung der oben genannten Kriterien gewählt wurde, einen positiven Einfluss auf die Schüler und ihre Schullaufbahn hat.

3. Benennungsmotive von Grundschulen und Gymnasien in Rheinhessen

3.1 Unsere Daten:

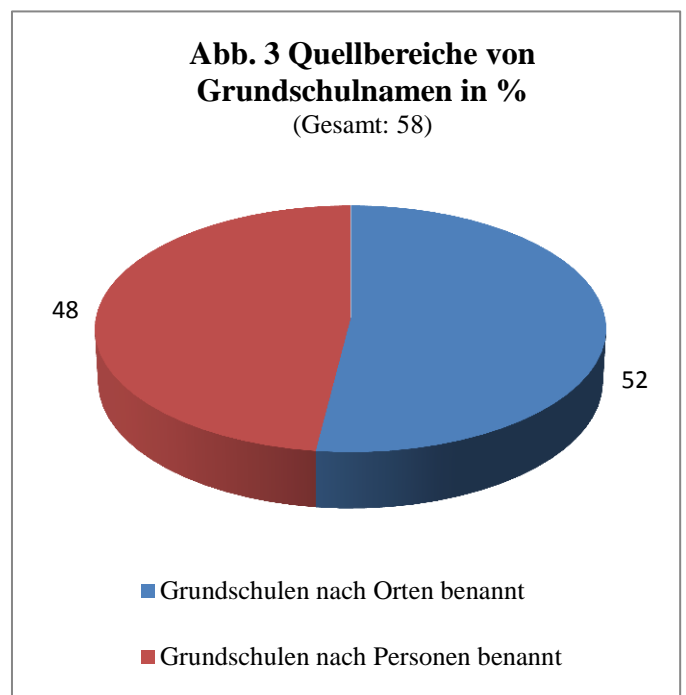
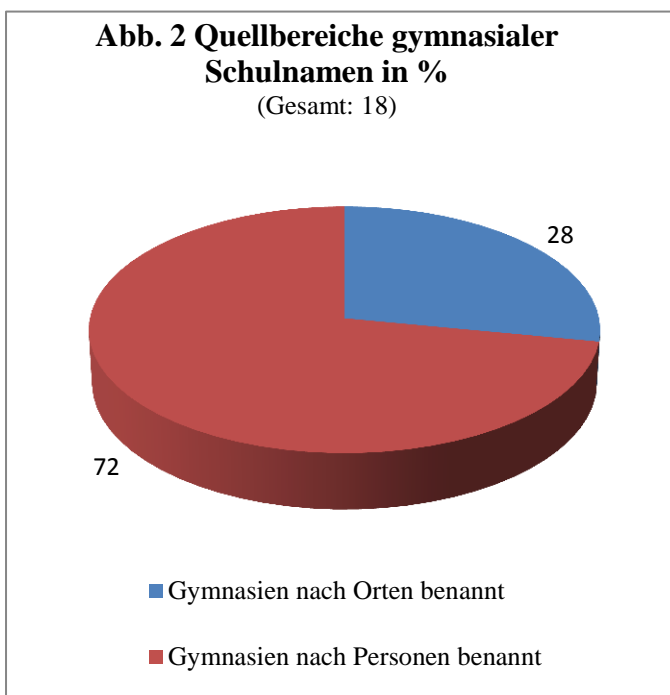
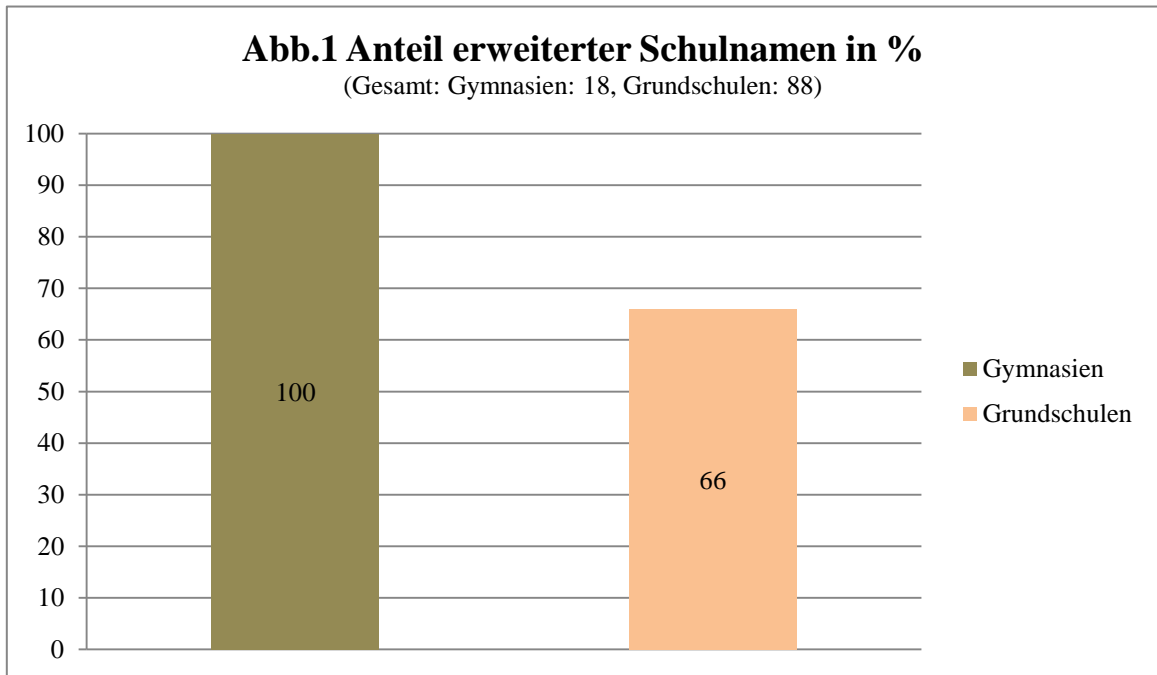


Abb.2a Quellbereiche für gymnasiale Schulnamen, die nach Personen benannt sind

(Gesamt: 13)

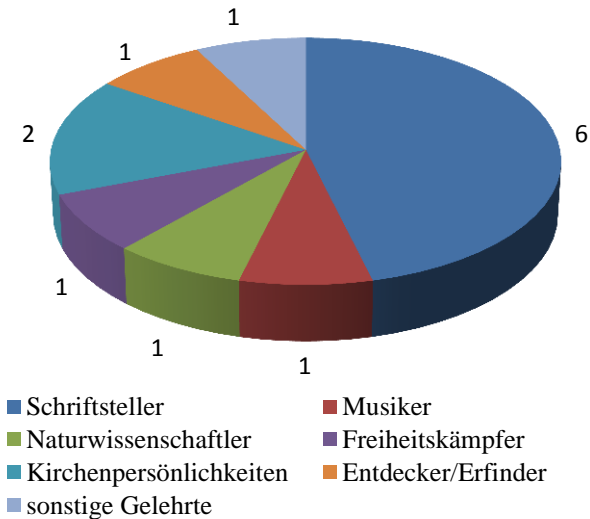


Abb. 2b Anteil regional und überregional bekannter Namenspatrone bei den gymnasialen Schulnamen in %

(Gesamt: 13)

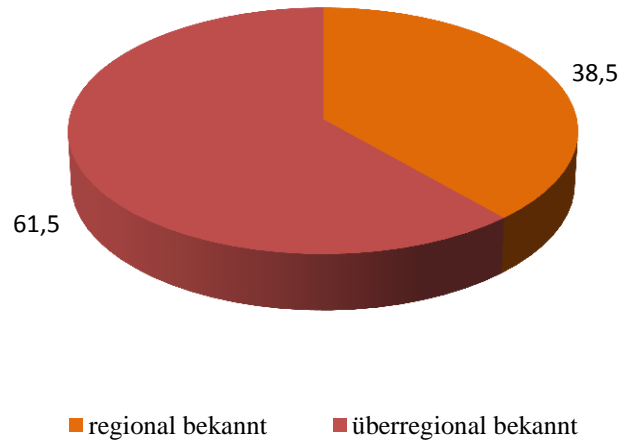


Abb.3a Quellbereiche für Grundschulnamen, die nach Personen benannt sind

(Gesamt: 28)

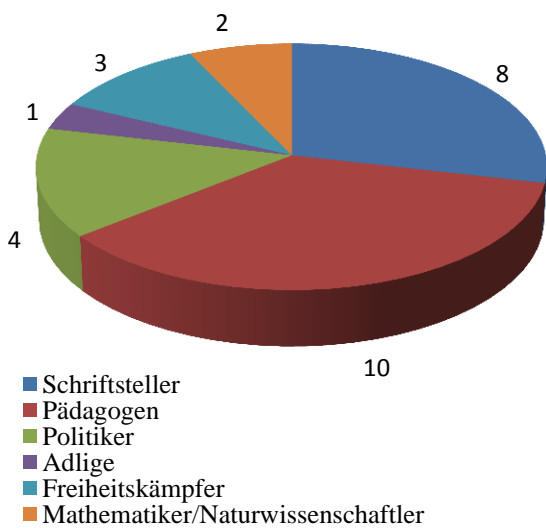
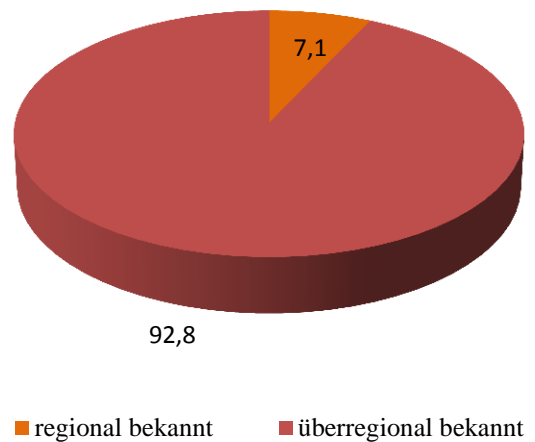


Abb. 3b Anteil regional und überregional bekannter Namenspatrone bei den Grundschulnamen in %

(Gesamt: 28)



3.2 Auswertung und Interpretation der Daten:

3.2.1 Warum wählen so viele Schulen einen erweiterten Schulnamen (Orts- oder Personennamen als Erweiterungsbaustein)?

- Mit einem erweitertem Schulnamen hat die Schule auch einen besseren **Wiedererkennungswert** und hebt sich von anderen Schulen am Standort ab.
- Viele Schulen (100% der Gymnasien, 66% der Grundschulen, s. Abb. 1) wählen einen erweiterten Schulnamen, um einen guten Eindruck bei Schülern und deren Eltern zu machen. Bsp.: Ein Gymnasium mit dem Namen „Gymnasium-Worms“ hinterlässt einen eher neutralen und nicht viel versprechenden Eindruck. Dagegen ist der Name „Gauß-Gymnasium“ aussagekräftiger, man kann beispielsweise das **Schulprofil** (hier: naturwissenschaftlich) daran ablesen.

3.2.2 Wie ist es zu erklären, dass mehr Gymnasien einen erweiterten Schulnamen erhalten?

- Bei vielen **Grundschulen** (52%, s. Abb.3) ist es so, dass sie nach ihrer **Lage** benannt werden und oft der Name der Ortschaft gewählt wird. Bsp.: „Grundschule Eich“, „Grundschule Wiesoppenheim“, „Grundschule Mainz-Gonsenheim“ usw.
- Weniger Grundschulen (48%, s. Abb.3) sind nach **Personen** benannt und wenn, dann sind diese oft Pädagogen (10/28 Erweiterungsbausteine, s. Abb. 3a), was den **erzieherischen Aspekt** dieser Schulform hervorhebt.
- Für Grundschulen ist der erweiterte Name nicht so wichtig wie für weiterführende Schulen, da die Kinder laut Schulgesetz (vgl. SchulG RLP § 9 „Schularten und Schulstufen“) in die Grundschule gehen, die im Ort bzw. nicht weit vom Wohnort entfernt liegt. Dagegen ist es bei Gymnasien wichtiger, welchen Namen die Schule trägt. Die Eltern und die Kinder vergleichen die Schulen in der Umgebung miteinander und wählen die aus ihrer Sicht „beste“ Schule für ihr Kind.
- Oft ist es auch so, dass Gymnasien **zu Ehren einer Person** (72%) gegründet werden. Diese Personen sind meistens Gelehrte (z.B. *Rabanus Maurus*), Schriftsteller und Dichter (z.B. *Goethe*) oder Naturwissenschaftler sowie Mathematiker (z.B. *Albert Einstein*). Namenspatrone von Gymnasien in Rheinhessen

sind von eher **regionalem** (38,5% z.B. *Rudi Stephan, Bischof Willigis*) oder auch **überregionalem** (61,5%, z.B. *Gutenberg*) **Bekanntheitsgrad** (Abb. 2a&b).¹

3.2.3 Sind mehr Grundschulen bzw. Gymnasien nach Orten oder Personen benannt? Gibt es hier Unterschiede zwischen Grundschulnamen und Namen für Gymnasien und wenn ja, warum?

- Die Mehrheit aller **Gymnasien** in Rheinhessen (72%) wurde nach **berühmten Personen** benannt (Abb. 2). Da alle Gymnasien in Rheinhessen einen erweiterten Schulnamen tragen, sind demzufolge die restlichen Gymnasien (28%) nach **Orten** benannt. Hier ist es der Standort der Schule, z.B. das „Gymnasium am Römerkastell Alzey“.

- Bei den **Grundschulen** ergibt sich ein anderes Bild, die knappe Mehrheit (52%) wurde nach **Orten** benannt, bspw. die „Wiesengrundschule Heppenheim“ (Abb. 3).

- 48% der Grundschulen sind nach **Personen** benannt. Die „Dalberg Grundschule Worms“ ist hierfür ein Beispiel. Sie wurde nach dem Adelsgeschlecht der *Dalberger* benannt (Abb. 3a).

- In Rheinhessen finden sich derzeit noch keine Grundschulnamen, die sich bspw. an Kinderbüchern oder anderen „kindgerechten“ Benennungsmotiven wie z.B. „Villa Kunterbunt“ oder „Regenbogen“ orientieren.² Die Benennungsmotive in unserer Region sind somit eher als **traditionell** zu bezeichnen und unterscheiden sich (außer in der prozentualen Verteilung von Orts- und Personennamen) nicht wesentlich von denen der gymnasialen Schulnamen.

- Die Tatsache, dass Gymnasien eher nach Personen als nach (Stand-)Orten benannt werden, ist vermutlich dadurch zu erklären, dass die **Vorbildfunktion von Schulnamen** (s. Thema 2) **bei Gymnasien eine größere Rolle spielt**. Personen als Namensgeber können diese Vorbildfunktion eher erfüllen. Zudem werden durch Personen oft Schwerpunkte der Schule verdeutlicht z.B. der Namenspatron *Willigis* für ein bischöfliches Gymnasium.

¹ Die Zuordnung „regionaler“ – „überregionaler“ Bekanntheitsgrad beruht auf einer Befragung unter erwachsenen Freunden/Verwandten in der Region und in weiter entfernt liegenden Gegenden Deutschlands. Auch wenn natürlich nicht allen Wormsern der dort gebürtige Rudi Stephan ein Begriff war, so kannten ihn zumindest einige der Befragten. Menschen, die nicht in Worms leben oder gelebt haben, kannten ihn hingegen nicht. Gleiches galt in unserer Befragung für den Mainzer Bischof Willigis. Daraus kann geschlossen werden, dass diese Namenspatrone eher regional als überregional bekannt sind. Anders war es z.B. beim Gelehrten Rabanus Maurus. Diesen kannten zwar wenige (was vermutlich daran liegt, dass sich nur noch wenige in mittelalterlicher Geschichte auskennen), es gab aber keinen Unterschied zwischen Befragten aus Rheinhessen und anderen Orten Deutschlands.

² Vgl. Grundschule „Villa Kunterbunt“ Anklam (Meck.-Pomm.) bzw. „Regenbogen-Grundschule Mengede“ (NRW).

3.3.3. Gibt es bei Grundschulen oder Gymnasien mehr regional bekannte Namenspatrone? Wie sind hier die Unterschiede ?

- Im Gegensatz zu anderen Bundesländern (von Ewald 2012 gibt es eine Untersuchung zu mecklenburg-vorpommerschen sowie oberfränkischen Schulnamen) sind in Rheinhessen sowohl Grundschulen als auch Gymnasien **eher nach überregional bekannten Persönlichkeiten benannt**. In anderen Bundesländern gilt dies stärker für Gymnasien, da sie einen (überregionalen) Stellenwert haben. In Rheinhessen finden sich jedoch auch unter den Personennamen bei Grundschulen deutschlandweit bekannte Mathematiker (z.B. „Leibniz-Grundschule Mainz“), Dichter („Schiller-Grundschule Mainz“) und Pädagogen („Pestalozzi-Grundschule Worms“, „Diesterweg-Grundschule Worms“) (Abb. 3a&b).

- Eventuell ist in Rheinhessen der **Regionalpatriotismus** noch nicht so stark ausgeprägt, weshalb keine regionalen Berühmtheiten als Namensspender gewählt werden.

- Generell gilt, dass Gymnasien und Grundschulen in unserer Region, Rheinhessen, sehr ähnlich benannt sind. Viele Schulen haben einen erweiterten Schulnamen, was einem allgemeinen Trend nach einem Schulprofil und Abgrenzung gegenüber anderen Schulen entspricht. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern dominieren jedoch traditionelle, weit verbreitete Personennamen bei beiden Schularten. Kindgerechte Namenbausteine für Grundschulen oder auch Dialektwörter (in Mecklenburg Vorpommern gibt es z.B. die „Grundschule ‚Lütte Nordlichter‘ Dersekow“) finden sich (noch) nicht.

4. Schulnamenpatron auf dem Prüfstand I: Warum ist Peter Petersen als Schulnamen geeignet/ungeeignet?

Die Wahl eines geeigneten Schulnamenspatrons ist nicht immer leicht. Das wichtigste Kriterium bei der Namenswahl ist häufig die **Vorbildfunktion** des Namensspenders (s. 2. Was macht einen „guten“ Schulnamen aus?). Dabei greifen die Schulträger in vielen Fällen auf (Reform-)Pädagogen zurück. Wie unsere Auswertung des rheinhessischen Schulnamenkörpus ergeben hat (s. 3.), finden sich hiervon auch zahlreiche unter den Grundschulnamen in Rheinhessen, so zum Beispiel *Johann Heinrich Pestalozzi* oder auch *Moritz Diesterweg*. Ein weiterer herausragender Vertreter der deutschen Reformpädagogik ist **Peter Petersen**. So schreibt der SPIEGEL in einem Artikel vom 15.10.2009:

„Der kleine Jena-Plan‘ von 1927 ist ein Text, der Peter Petersen international bekannt und zu einem Klassiker der deutschen Erziehungswissenschaft machte. Gruppenarbeit statt Frontalunterricht, altersgemischte "Stammgruppen" statt Klassen, selbständiges Denken und Mitverantwortung, das waren die Grundgedanken – fortschrittliche Reformpädagogik (Wanzeck, M./SPIEGEL.de 2009).

Trotz seiner unumstritten großen **Verdienste um fortschrittliche Pädagogik** und freies Lernen ist der Name Petersen in letzter Zeit stark in Verruf geraten. "Es gibt rassistische Hochwertigkeit. Sie verpflichtet!" ist der Titel einer Veröffentlichung Petersen aus dem Jahre 1941, die bislang nicht bekannt war. Der Frankfurter Antisemitismus-Forscher Benjamin Ortmeier entdeckte Aufsätze von Petersen, die eine große Nähe zur Nazi-Ideologie aufweisen. Sie enthüllen eine ganz andere Seite des berühmten Vertreters der Erziehungswissenschaft – die eines, so Ortmeier, **"üblen Rassisten und Antisemiten"** (s. SPIEGEL 2009). Bundesweit, von Köln bis Berlin, von Hamburg bis Mannheim sehen sich Peter-Petersen-Schulen nun in der Pflicht, ihren Namenspatronen auf den Prüfstand zu stellen. Auch wir haben in unserer Klassengemeinschaft Argumente Für und Wider eine Benennung nach Petersen diskutiert.

Im Folgenden werden wir begründet Stellung dazu nehmen, warum der Schulname „Peter-Petersen-Schule“ aus unserer Sicht geeignet oder ungeeignet ist.

„Schluss mit **political correctness**“ – den Menschen müssen auch „unbequeme“ Namenspatrone zugemutet werden. Schließlich haben sich viele in schweren politischen Zeiten etwas zuschulden kommen lassen. Und wer weiß schon, wie man

selbst gehandelt hätte? „Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!“ Diese Ansicht scheinen viele Schulträger zu vertreten, denn derzeit sind alleine in Sachsen von 2000 Schulen zwölf nach ehemaligen NSDAP-Mitgliedern benannt (Wanzeck, M./SPIEGEL 2009). Außerdem wiegt die ein oder andere „unglückliche“ Äußerung, wie z.B. die Petersens zur Rassenlehre, doch nicht den insgesamt positive Gesamtverdienst auf. Gegen diesen Standpunkt spricht, dass es sich bei der Wahl eines Schulnamens, wie wir unter 2. gezeigt haben, um eine Entscheidung handelt, die auch erzieherische und damit gesellschaftliche Bedeutung hat. Man kann Peter Petersens Verdienste um die Reformpädagogik natürlich immer noch hochhalten. Doch ob er sich darüber hinaus als Schulname und damit als Vorbild für Schüler eignet, muss noch eingehend geprüft werden.

Die Befürworter des Namens führen auch ins Feld, dass es sich bei der „Marke Peter Petersen“ um ein **pädagogisches Konzept** handelt, das in ganz Deutschland bekannt ist und somit „für sich spricht“. Eltern, die sich für eine „Peter-Petersen-Schule“ entscheiden, wissen, was und vor allem wie ihr Kind auf dieser Schule lernt – der Name ist Programm. Bei einer Umbenennung befürchten sie, dass diese Eltern, die überzeugte Anhänger des Petersen-Konzepts sind, abgeschreckt werden und ihr Kind auf eine andere Schule schicken. Doch sind nicht gerade reformpädagogisch eingestellte Eltern auch entschiedene Gegner des Nationalsozialismus? Diese Eltern werden schnell von den neu entdeckten Schriften Petersens erfahren und sind daher sicher froh, wenn ihr Kind nicht mehr auf eine Schule gehen muss, deren Namenspatron keine klare Haltung gegen Rassendenken vertritt.

Einen letzten verzweifelten Versuch, den Namen „Petersen“ als Schulname weiterhin tragbar zu machen, unternimmt die Direktorin der Frankfurter Peter-Petersen-Schule, Christa Schilhabel-Timpe. Diese schlägt vor, sich anstelle einer Umbenennung lieber „kritisch mit Petersen auseinanderzusetzen“ (Wanzeck, M./SPIEGEL.de 2009) – an sich eine sehr vernünftige Einstellung. Ihr konkreter Vorschlag sieht so aus, dass sie ihren Schülern positive und negative Aspekte des Schulnamenspatrons aufzeigen möchte und somit durch das „Anti-Vorbild Petersen“ das kritische Denken der Schüler fördern möchte. Der SPIEGEL nennt dies eine „sehr spezielle Art der Didaktik“. Es ist fraglich, ob gerade jüngere Schüler verstehen, dass ihnen Petersen als **Negativvorbild** dienen soll. Warum es sich nicht einfacher

machen und gleich ein wirkliches Vorbild zum Schulnamen wählen, ohne den „Umweg“ über das Anti-Denken?

Unter Abwägung der genannten Gründe sind wir der Meinung, dass auch die verbliebenen „Peter-Petersen-Schulen“ einer Umbenennung zustimmen sollten. Sicherlich gibt es noch schlimmere Verbrechen als rassenideologische Schriften zu verfassen, etwa Menschen das Leben zu nehmen. Aber ist nicht manchmal auch „die Feder stärker als das Schwert“? Haben nicht gerade Schriften wie die Petersens zum Aufstieg des Nationalsozialismus, zur Akzeptanz in der Wissenschaft als „biologisch begründetes Herrschaftssystem“ beigetragen? Zweifelsohne gibt es **„unumstrittenere“, integre Namenspatronen**, deren Verdienste nicht durch menschenverachtendes Gedankengut geschmälert werden. Das „Elisabeth-Langgässer-Gymnasium“ in Alzey etwa hat sich vor einigen Jahren ganz bewusst nach einer Persönlichkeit benannt, die außer ihren Leistungen als Schriftstellerin auch ganz klar gegen Nationalsozialismus und Rassenideologie Position bezogen hat. Langgässers Lebensweg sowie Gründe, die sie als Schulnamenspatronin in besonderem Maße geeignet machen, stellen wir unter 6. vertieft vor.

5. Schulnamenpatrone auf dem Prüfstand II: Das Gymnasium Gonsenheim erhält einen erweiterten Schulnamen (Otto-Schott-Gymnasium Mainz)

„Was ist Schule?“ Eine **unabhängige Bildungsanstalt** oder eine Institution, die junge Menschen auf das Arbeitsleben (z.B. in einem Unternehmen) vorbereiten und deshalb auch eng mit der Wirtschaft zusammenarbeiten sollte? Diese Fragestellung steckt hinter der Benennung des „Otto-Schott-Gymnasiums Mainz (Gonsenheim)“ und soll im Folgenden von uns erörtert werden.

Das Otto-Schott-Gymnasium hieß vor seiner Umbenennung im Jahre 2011 nur „Gymnasium Gonsenheim“ und war somit bis vor drei Jahren das einzige Gymnasium in Rheinhessen, das nur einen einfachen Schulnamen trug (vgl. 3.). Die unter 3. genannten Gründe, v.a. die Profilierung der Schule gegenüber anderen Vertretern der Schulform, erklären, warum die Schulgemeinschaft den Wunsch hegte, einen Erweiterungsbaustein zu wählen. Nach langer Debatte und dem „Umweg“ über den Sohn und Nachfolger von Otto Schott, Erich, der als erster Namenspatron vorgesehen war, konnte man sich letztendlich auf den **Firmengründer der ortsansässigen SCHOTT Glas AG, Otto Schott**, einigen. Zahlreiche Interessenverbände oder auch politische Organisationen (vgl. Pressemitteilung der GRÜNEN Jugend RLP 2010) haben sich jedoch gegen die Umbenennung ausgesprochen, da die Schule keine so enge Verbindung zur Wirtschaft haben dürfe und es ihrer Meinung nach genug geeignetere Vertreter(innen) gäbe.

Die SCHOTT AG ist ohne Zweifel ein für Mainz und die Region Rheinhessen bedeutendes Unternehmen. Seine **Glasinnovationen** werden auch in den Naturwissenschaften des 21. Jahrhunderts noch genutzt. Dies passt gut zum **Profil** des „Otto-Schott-Gymnasiums“, das eine ausgewiesene Mint-EC-Schule („Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften Technik-Excellence-Center“) ist. Auch sind bereits viele Vereine nach dem Unternehmen benannt, so stellt der erweiterte Schulname eine Verbindung zum schon nach Otto Schott benannten TSV Schott her. Deutschlandweit sind schon andere Schulen nach Otto Schott benannt, z.B. in Witten, der Geburtsstadt Schotts, wo eine Realschule nach ihm benannt ist. Diese ist, ebenso wie das ehemalige „GyGo“, eine Mint-EC-Schule.

Im Gegensatz zu Peter Petersen (vgl. 5.) konnten die Vorwürfe, Otto Schott habe offen mit dem Nazi-Regime sympathisiert, widerlegt werden. Die NSDAP-Karteien im Mainzer Stadtarchiv zeigen, dass nur sein Sohn, Erich Schott, der NSDAP beitrug und in der SA aktiv war.

Neben diesen zahlreichen Argumenten, die eine Benennung nach Otto Schott nahelegen oder zumindest unproblematisch erscheinen lassen, müssen jedoch auch Einwände gegen ihn als Namenspatron betrachtet werden. Hierbei geht es, wie oben bereits angedeutet wurde, vor allem um die **Verstrickung von Wirtschaft und Bildungswesen**. Die Gegner des Schulnamens werfen ein, dass „die Bildung unserer Altersvorsorge nicht an die Wirtschaft verkauft werden darf.“ Wissen sei „nicht käuflich.“ (Pressemitteilung GRÜNE Jugend 2010). Weiterhin dürfe eine Schule nicht als „Werbefläche für Industrieunternehmen“ dienen: „Wenn die Schott AG mehr Werbung für ihr Unternehmen wünscht, sollen sie Plakate kleben.“ (Pressemitteilung GRÜNE Jugend 2010)

Und auch wenn Otto Schott als (Privat-)Person kein Anhänger der NSDAP war, so hat die **Schott AG keine vollends reine Weste zu Zeiten des Nationalsozialismus** aufzuweisen. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs mussten Zwangsarbeiter die oben genannten Gläser für Rüstungszwecke im Akkordtempo anfertigen, die Kollaboration mit dem nationalsozialistischen System kann somit nicht von der Hand gewiesen werden. Deshalb sollte man, wenn man unbedingt eine Verbindung zur SCHOTT AG herstellen möchte, einen Namen wählen, der nicht mit dem nationalsozialistischen Gedankengut in Verbindung gebracht werden kann. Hierfür würde sich **Marga Faulstich** anbieten, da sie **erste weibliche Führungskraft und Mitgründerin** des Mainzer Werks gewesen ist.

Außer Faulstich schlägt das Mainzer Frauenbüro noch weitere **weibliche Persönlichkeiten vor, die sich als Namenspatroninnen eignen** und die sie in einer Broschüre zusammengefasst haben (vgl. „Vergessene Frauen. Leitfaden zur Benennung von Mainzer Straßen und Plätzen nach weiblichen Persönlichkeiten.“). Hierunter finden sich einige „vergessene“ Mainzerinnen wie Therese Forster, die berühmte Schriftstellerin der Mainzer Republik, sowie viele andere, die den SchülerInnen Vorbild sein können.

6. Schulnamen im Wandel – das Beispiel des Elisabeth-Langgässer-Gymnasiums Alzey

Im der folgenden Darstellung befassen wir uns mit „Schulnamen im Wandel“ am Beispiel des Alzeyer Elisabeth-Langgässer-Gymnasiums. Zunächst werden wir uns mit der Biografie der Namenspatronin befassen. Im Anschluss daran werden wir den Blick auf generelle Namentrends unter deutschen Schulnamen lenken, die u.a. dazu führen, dass es immer weniger „Hindenburg-Gymnasien“, dafür aber immer mehr „Geschwister-Scholl-Schulen“ gibt.



Die Biografie Elisabeth Langgässers

<http://www.walt.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ2/verboten/ver/langgaesser.html>

Die deutsche Schriftstellerin **Elisabeth Langgässer** wurde am 23. Februar 1899 in Alzey als Tochter des großherzoglichen Baurats und getauften Juden Eduart Langgässer geboren. 1920 erfolgte ihre erste Gedichtveröffentlichung mit dem Titel „Das heilige Feuer“. 1930 arbeitete Langgässer schließlich als freie Schriftstellerin und verdiente so ihr Geld. Aufgrund ihrer **jüdischen Herkunft** wurde sie im Mai 1936 Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns und wurde aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen, was **Schreibverbot** bedeutete. Im Jahre 1942 musste sie Zwangsarbeit in einer Munitionsfabrik leisten. 1945 erscheint ihr Roman „Das unauslöschliche Siegel“, sie gilt als typische **Vertreterin der deutschen Nachkriegsliteratur**. Ihr letzter Roman „Märkische Argonautenfahrt“ erschien erst einige Monate nach ihrem Tod am 25. Juli 1950 in Karlsruhe. (vgl. Hilzinger 2009)

Die Namensgebung des Elisabeth-Langgässer-Gymnasiums in Alzey

1991 erhält das damalige „Gymnasium an der Frankenstraße“ in Alzey, den Namen der Dichterin Elisabeth Langgässer. Die Entscheidung für Langgässer als Namenspatronin diene einerseits der **Profilierung der Schule im literarisch-sprachlichen Bereich**. Ihr Name soll an den eigentlichen Sinn von Literatur erinnern, nämlich sich mit dieser kritisch auseinanderzusetzen. Andererseits ist der

Name Elisabeth Langgässers als **Verfolgte und Opfer des Nationalsozialismus als „Mahnmal gegen Unmenschlichkeit“** zu verstehen.

Dabei ist es kein Zufall, dass das Alzeier Gymnasium erst so spät nach Langgässer benannt wurde. Die Zeit des Nationalsozialismus und die damit verbundene Aufarbeitung des Unrechts waren lange Zeit in Vergessenheit geraten. Dies änderte sich mit der 68er Generation, als vor allem junge Menschen den Deckmantel des Schweigens der Erwachsenengeneration lüften wollten. Bis jedoch auch öffentliche Plätze, Straßen und vor allem auch Bildungsinstitutionen ein Zeichen gegen Nazismus und Rechtsextremismus setzten, indem sie **Widerständler und Freiheitskämpfer** zum Namenspatron machten, sollten noch weitere Jahrzehnte vergehen. Das Elisabeth Langgässer-Gymnasium steht in einer Reihe mit **zahlreiche Neu- und Umbenennungen in den 1990er Jahren**. Vor allem in den **neuen Bundesländern** (vgl. die Untersuchung von Ewald 2012 für Mecklenburg-Vorpommern) erhielten Schulen einen neuen Namen und wählten dabei häufig **Opfer und Gegner politischer Systeme** wie Langgässer. Ein weiteres Beispiel in Rheinhessen ist die „Geschwister-Scholl-Schule“ in Worms, in anderen Städten, z.B. in Berlin, finden sich „Anne Frank-Schulen“. Weitet man den Blick auf ganz Rheinland-Pfalz so findet sich in Trier mit der neu benannten „Nelson-Mandela-Realschule Plus“ auch ein Beispiel für einen Namenspatron, der zur Zeit der Benennung noch am Leben war und somit ein aktuelles – und zudem noch internationales – Beispiel für den Widerstand gegen ein politisches System darstellt.

In den neuen Bundesländern wollen sich Schulen bewusst von den „letzten Resten“ des **DDR-Ehrennamensystems** abgrenzen. In der DDR erhielten besonders „leistungsfähige“ (und regimetreue) Schulen einen sogenannten Ehrennamen, meist verdiente Bürger des sowjetischen Systems. Hierzu zählten z.B. Raumfahrer wie *Juri Gagarin* oder in der DDR anerkannte kommunistisch eingestellte Schriftsteller und Dichter. Neu- bzw. umbenannte Grundschulen und Gymnasien in Mecklenburg Vorpommern wählen auffällig oft Ortsnamen (z.B. „Ostsee-Grundschule“) oder „kindgerechte“ Namen (z.B. „Regenbogen-Grundschule“) als Erweiterungsbausteine.

Politisch vorbelastete Namensspender scheinen ausgedient zu haben. Seien es die „Ehrennamen“ in der DDR oder **Überreste des Kaiserreichs sowie des Nazi-Regimes** wie *Hindenburg* oder *Wernher-von-Braun* (vgl. Ihle-Becker/OSTHESSEN-

NEWS.de 2014) – es scheint „bessere“ Persönlichkeiten, die sich die Schüler zum Vorbild nehmen können.

7. Großherzogin Eleonore von Hessen – Die Biographie unserer Namenspatronin



Quelle: <http://www.flugpost-rhein-main.de/veranstaltung.htm> (Zugriff: 14.11.2014)

Eleonore Ernestine Marie Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich Großherzogin von Hessen und bei Rhein wurde am 17. September 1871 in Lich geboren und ist am 16. November 1937 bei Steene nahe Ostende gestorben. Sie war die **letzte Großherzogin von Hessen-Darmstadt**.

Eleonore war die Tochter des Fürsten Hermann zu Solms-Hohensolms-Lich und dessen Frau Agnes (geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode). Sie heiratete am 2. Februar 1905 den Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein. Die Bürger schenkten dem Paar zur Vermählung einen Hochzeitsturm, der heute ein Wahrzeichen von Darmstadt ist. Das Paar bekam zwei Söhne namens Gregor Donatus und Ludwig Hermann. Die Geburt des ersten Sohnes nahmen Eleonore und ihr Gatte zum Anlass, die „Ernst Ludwig und Eleonoren-Stiftung“, Großherzogliche Zentrale für Mütter- und Säuglingsfürsorge, zu gründen. 1911 wurde zudem das sogenannte „Eleonorenheim“, ein Säuglings- und Kinderkrankenhaus, eröffnet. Neben ihrer **Wohltätigkeit** war Eleonore auch zwangsläufig **politisch aktiv**. In der Zeit des Ersten Weltkrieges vertrat sie ihren Mann in der Regentschaft, während dieser an der Front war. Beachtlich ist, dass sie gelegentlich als Schwester Marie höchstselbst mit dem Lazarettzug in die Frontgebiete zog. Sie ist also durchaus eine Persönlichkeit,

die sich die Schülerinnen des am 18. Oktober 1906 gegründeten und nach ihr benannten Mädchen-Lyzeums „Eleonore“, des heutigen „Eleonoren-Gymnasiums Worms“, zum **Vorbild** nehmen können (Knodt 1976).

Das Eleonoren-Gymnasium Worms wurde jedoch in erster Linie nach der Großherzogin benannt, da sie und ihr Mann das **Geld für den Bau der Schule** gespendet haben. Großherzog Ernst Ludwig war sehr musikalisch und kulturell interessiert und förderte die Künste. Großherzogin Eleonore war bei der Bevölkerung sehr beliebt, da sie sich als „**Landesmutter**“ vielen sozialen Aktivitäten widmete. Auch ihr (nach Aussagen von Zeitgenossen) bescheidenes Auftreten und ihr freundliches, und zurückhaltendes Wesen beeindruckte die Bevölkerung.

Die meisten Menschen heute kennen Eleonore jedoch nicht mehr. Eine stichprobenhafte Befragung der Schülerschaft ergab, dass mehr als **80 % der Schülerinnen und Schüler nicht wussten, wer Eleonore war**. Ebenfalls hat sie **keinen direkten Bezug zum Standort Worms**, da sie in erster Linie in Darmstadt wirkte. Da sie nur wenigen bekannt ist und auch keine Verdienste in einem bestimmten wissenschaftlichen Bereich aufweisen kann, zeigt die Schule **keinen bestimmten Schwerpunkt** (z.B. „literarisch“, „naturwissenschaftlich“ usw.) durch Eleonore. Praktisch und identitätsstiftend zugleich hingegen ist, dass man den Namen gut abkürzen kann: Viele Schülerinnen und Schüler freuen sich, Teil der „**ELO**“-Gemeinschaft zu sein. Doch auch wenn es grundsätzlich zu begrüßen ist, dass das ELO als eine der wenigen Schulen in Rheinhessen nach einer **weiblichen Namenspatronin** benannt ist, so verbinden viele mit den Namen „Eleonoren-Gymnasium“ immer noch die **frühere Mädchenschule**. Das ELO besuchten von seiner Gründung 1874 bis ins Jahr 1971 ausschließlich Mädchen.

Unter Abwägung der oben genannten Argumente sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass man den Namen unseres Gymnasiums durchaus optimieren kann. „Schluss mit ELO“ – was nun? Alternativen Namensvorschlägen und Argumenten, die für und gegen diese Schulnamen sprechen, haben wir uns in einer abschließenden Simulation gewidmet. **Alternative Namensvorschläge** stammten aus dem **politischen Spektrum** (*Willy Brandt, Konrad Adenauer*), dem Kreis von **Politikern/Freiheitskämpfern** (*Nelson Mandela*), waren **NaturwissenschaftlerInnen** (*Marie Curie, Stephen Hawking*) oder **regional bekannte Namenspatrone** (*Friedrich I. von Baden, Ernst Meyer*). Es war jedoch

sehr schwer, sich auf einen Namenspatronen bzw. eine -patronin zu einigen, der/die allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft entspricht. Dies unterstreicht zum einen, wie wichtig die Wahl eines „guten“ Schulnamens ist und zeigt zum anderen, dass nur wenige Schulnamen die unter 2. aufgeführten Kriterien in vollem Umfang erfüllen. Jedes Mitglied der Schulgemeinschaft gewichtet die Kriterien anders, so ist z.B. manchen *political correctness* sehr wichtig, andere wiederum möchten diese nicht überbewerten. Manche Mitglieder legen großen Wert auf einen regionalen Bezug des Schulnamens, andere finden dies für ein Gymnasium „nicht angemessen“ – schließlich muss der Schulname in ganz Deutschland (und auch international?) aussagekräftig sein. Zudem verbindet jeder etwas anderes mit den Namenspatronen. Dies zeigt noch einmal die „Bedeutsamkeit“ von Namen allgemein, die Bilder und Vorstellungen in unseren Köpfen, die durch den Namen hervorgerufen werden (s. 1.). Breite Zustimmung erzielten die Schulnamen „Nelson Mandela-Gymnasium“ und „Martin-Luther-Gymnasium“. Letzterer war nicht nur ein bedeutender Theologe, sondern hat auch einen Bezug zu Worms, da er dort 1521 auf dem Reichstag zu Worms seine 95 Thesen verteidigte. Somit ist er ein Beispiel, für seine Überzeugungen einzustehen und taugt unter diesen Aspekten gut als **Schülervorbild**.³ Das hat er mit Nelson Mandela gemeinsam, der dafür bekannt ist, dass er seinen Kampf gegen das System der Apartheid in Südafrika auch nicht durch jahrelange Gefängnisstrafen aufgab. An beiden Namenspatronen möchten wir als Schulgemeinschaft uns gerne ein Vorbild nehmen und auch durch unser Denken und Handeln unsere Überzeugungen vertreten.

³ Unsere Nachforschungen zu Martin Luther ergaben, dass auch er kein unumstrittener Namenspatron ist, schließlich verfasste Luther z.B. auch antisemitische Schriften. Dies verdeutlicht noch einmal, wie schwer es ist, einen politisch korrekten, für alle repräsentativen Namenspatron zu finden.

8. Literatur

8.1 Quellen

Schulgesetz Rheinland-Pfalz vom 30. März 2004 (zuletzt geändert am 31. Januar 2012):

http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/xeb/page/bsrlpprod.psml;jsessionid=1C2AC41F34A7C4830BA9A8F421C194CE.jp44?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=1&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-SchulGRP2004rahmen&doc.part=X&doc.price=0.0#focuspoint

Zugriff: 14.11.2014.

Bildungsserver Rheinland-Pfalz. Liste aller öffentlichen Schulen:

<http://schulen.bildung-rp.de/gehezu/startseite/liste.html>

Zugriff: 14.11.2014.

Bildquellen

Karte für Landkreis Rheinhessen:

<http://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/datenkompass/images/kreise.png>

Zugriff: 14.11.2014.

Bilder Namenspatrone:

Langgässer: <http://www.walt.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ2/verboten/ver/langgaesser.html>

Zugriff: 14.11.2014

Eleonore: Quelle: <http://www.flugpost-rhein-main.de/veranstaltung.html>

Zugriff : 14.11.2014.

8.2 Literatur

Frauenbüro der Landeshauptstadt Mainz (¹⁰2014): Vergessene Frauen. Leitfaden zur Benennung von Mainzer Straßen und Plätzen nach weiblichen Persönlichkeiten.

Ewald, Petra (2012): Grundschule Brüsewitz - Grundschule "Villa Kunterbunt" - Lessing-Grundschule: Schulnamen zwischen Identifizierungs- und Charakterfunktion. In: Bergmann, Rolf u.a. (Hrsg.): Beiträge zu Namenforschung 47/1. Heidelberg: Winter, 1-33.

Hilzinger, S. (2009): Elisabeth Langgässer. Eine Biografie. Berlin: vbb.

Knodt, M. (1976): Die Regenten von Hessen-Darmstadt. Darmstadt: Schlapp.

Nübling, D./Fahlbusch, F./Heuser, R. (2012): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.

Zeitungsartikel

Trenkamp, O./SPIEGEL.de (2009): Ungerechte Grundschullehrer: „Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose“. Spiegel Online, 16. August 2010.
<http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/ungerechte-grundschullehrer-kevin-ist-kein-name-sondern-eine-diagnose-a-649421.html>
Zugriff: 12.11.2014.

Wanzeck, M./SPIEGEL.de (2009): Rassenideologie als Patron: Ein Problem namens Petersen. Spiegel Online, 5. Oktober 2009.
<http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/rassenideologie-als-patron-ein-problem-namens-petersen-a-649992.html>
Zugriff: 14.11.2014

Stölb, M./ZEIT.de (2008): „Hindenburg hat ausgedient“. Zeit Online, 31.12.2008.
<http://www.zeit.de/2008/09/LS-Hindenburg>
Zugriff: 12.11.2014.

SCHOTT.com: Biographie Erich Schott (1891-1989) – Pionier des Wirtschaftswunders.
http://www.schott.com/german/company/corporate_history/biography/erich_schott.html
Zugriff: 12.11.2014.

Strasser, K./ALLGEMEINE-ZEITUNG.de: Mainzer GyGo: Namensänderung weiter in der Kritik – ‚Wollen keine Schule kaufen‘. AZ Online, 22. September 2011.
<http://www.allgemeine-zeitung.de/region/mainz/meldungen/11184994.htm>
Zugriff: 18.04.2013.

Internetseite des *Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim*: Presseartikel zur Umbenennung:
http://gygo.gygo-mainz.de/index.php/presse/articles/rz_2009_02_05.html?page=8
Zugriff : 14.11.2014.

Artikel der *Grünen Jugend Rheinland-Pfalz* zu Schülerbeteiligung bei der Wahl von Schulnamen:
<http://www.gj-rlp.de/component/content/article/66-beschluesse/1566-schulna-men>
Zugriff: 14.11.2014.

Ihle-Becker, C./OSTHESSEN-NEWS.de (2014): Kein „toller Raketenbauer“. Letzte Wernher-von-Braun-Schule der BRD will endlich Umbenennung.
<http://osthessen-news.de/n1246929/neuhof-letzte-wernher-von-braun-schule-der-brd-will-endlich-umbenennung.html>
Zugriff: 14.11.2014.